

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 21 (1905)

Heft: 37

Rubrik: Arbeits- und Lieferungs-Uebertragungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heinr. Hüni im Hof in Horgen

(Zürichsee)

Gerberei**+ Gegründet 1728 +****Riemenfabrik** 2485 05**Alt bewährte
la Qualität****Treibriemen****mit Eichen-
Grubengerbung**

Telephon.

Erste Referenzen.

Telegramme: Gerberei Horgen.

Farbholzindustrie in Hochdorf (Luzern).

Es ist nicht immer leicht, den Anforderungen der modernen Architektur und des Kunsthandwerkes zu genügen. Metalle wie Eisen, Kupfer, Bronze oder Zinn, geschmiedet, gegossen oder getrieben, emaillierter Ton, Mosaik, farbiges Glas und Intarsien werden zu Hilfe gezogen zur Bereicherung unserer Möbel und Wände, zur Erzielung einzelner, sich rhythmisch wiederholender Glanzpunkte.

Das Holz unserer Möbel und Getäfel seinerseits wird selbst sehr verschiedenartig behandelt. Bei edlen Holzarten werden die sichtbaren Flächen meistens nur poliert oder mit Wachs abgerieben; helles, weiches Holz dagegen wird gewöhnlich etwas gefärbt, sei es mittels Säuren, um es zu altern, sei es durch eine Lasur; in beiden Fällen wird es nachträglich entweder gewichtet oder mit einem Kopallack überstrichen.

Nach altem Brauche kann es auch mit Oelfarbe beliebig angestrichen werden, nur ist zu bemerken, daß die damaligen „Grisailles“ oder überhaupt die ruhigen, etwas nüchternen Abtönungen durch lebhaftere, ja grelle, sogar sehr grelle Farben mehr und mehr ersetzt werden.

Diese Prozedur mag in rein dekorativer Hinsicht von Vorteil sein, schade ist jedoch, daß dabei das Material, das Holz und seine Struktur gar nicht mehr zur Geltung kommen.

Das neue Verfahren der Holzfärbung tritt hier glücklich vermittelnd ein. Holzstämmen von 2 bis 4 m Länge und 30–60 cm Durchmesser werden bei diesem Verfahren vollständig mittels farbiger Lösung durchtränkt, ohne daß die Maserung des Holzes verschwindet; diese tritt im Gegenteil nur besser hervor. Die dabei angewandte Technik ist wenig bekannt, da überhaupt nichts darüber an die Öffentlichkeit gelangt.

Offenbar werden die Stämme unter hohem Drucke entweder direkt mit den gefärbten Flüssigkeiten imprägniert oder, was noch wahrscheinlicher erscheint, es werden verschiedene Lösungen sukzessive hineingetrieben, die durch ihre chemischen Eigenschaften im Innern des Stammes die gewünschte Färbung erzeugen.

Wie dem auch sei, es erlangen die behandelten Hölzer hervorragende, bisher unbekannte dekorative Eigenschaften; der Maler kann entbehrt werden, da die sichtbaren Flächen nur noch der Politur oder des Wachses bedürfen.

Nach der Färbung werden die Stämme in 60 mm starke Bohlen aufgeschnitten, denen in einer Trockenkammer alle Feuchtigkeit entzogen wird, so daß sie nun in ganz trockenem Zustande an den Abnehmer versandt werden. Dem letzteren bleibt die Aufteilung in Bretter in beliebiger Stärke, sowie überhaupt die weitere Verarbeitung überlassen.

Selbstverständlich eignen sich nicht alle Hölzer gleich gut für dieses Verfahren. Harte Hölzer mit sehr dickem Gefüge werden die Flüssigkeit nur mangelhaft aufsaugen. Unrichtig erschiene es übrigens unter allen Umständen, solche Holzarten der besprochenen Behandlung unterziehen zu wollen, deren Naturfarbe an und für sich schon fastig und vornehm wirkt.

Es werden also meistens hellere, nicht allzu dichte, aber schön gemaserte Hölzer, wie Ahorn, Weiß- und Rotbuche, Linde, zuweilen auch Birke, Ulme oder Erle bevorzugt. Unter diesen scheinen sich Ahorn und Rotbuche ganz besonders für die Färbung zu eignen.

Für die in neuerer Zeit reorganisierte bautechnische Sammlung am eidg. Polytechnikum war die schweizer. Farbholzfabrik in Hochdorf so liebenswürdig, ein sehr schönes Sortiment ihrer Produkte einzufenden. Der Anblick dieser Muster wird den Fachmann sehr bald über die bedeutende Mannigfaltigkeit der von dieser Firma erzeugten Farben und Nuancen belehren.

Die silbergrauen Töne, das Rot, hell oder dunkel, das Indigoblau und die verschiedenen braunen Farbtöne sind besonders glücklich geraten; das grelle Grün oder Violett dagegen werden nicht jeden Geschmack befriedigen, obgleich sie sich vielleicht besser als die erstern den ultramodernen Kunstbegriffen anpassen.

Schließlich sei hervorgehoben, daß der Bau- und Möbelschreiner in diesen gefärbten Hölzern nunmehr über ein Material verfügt, das ihm gestattet, neue, bis jetzt ungeahnte Effekte zu erzielen; infolge der Schönheit des Materials und um letztere besser zur Geltung zu bringen, wird er auch um so leichter dazu geführt, der neuen Stilrichtung gemäß, die angewandten Formen zu vereinfachen. — Vorstehender Aufsatz war schon geschrieben, als der Verfasser Gelegenheit hatte, zu erfahren, daß ganz ähnliche Prozeduren auf weißen Marmor angewendet werden; die ihm und seinen Kollegen vorgelegten, verschiedenartig gefärbten Musterplatten zeigten außerordentliche dekorative Eigenschaften. Eine Gesellschaft (Rossi & Cie.) hat sich bereits in Genua gebildet, um diese Fabrikation geschäftsmäßig zu betreiben.

Prof. B. Recordon, Architekt.

Arbeits- und Lieferungs-Übertragungen.

(Original-Mitteilungen.)

Nachdruck verboten

Kaserne Zürich. Kofett- und Fäkalien-Kläranlagen an Rob. Diehti, Ingenieur, Zürich I.

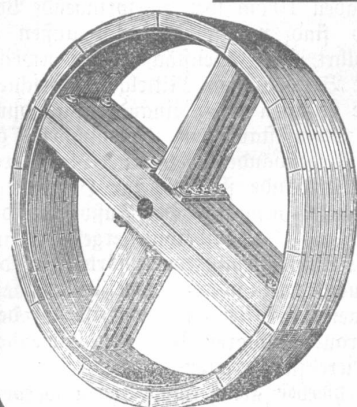
Die Ausführung des eisernen Oberbaues samt Pfeiler und Gießbröcher für die beiden Militärbrücken über die Sihl und den Fabrikkanal auf der Allmend Bollschöfen = Zürich an M. Koch, Eisen-gießerei, Zürich I.

Der Firma J. Graf, Elektrotechnisches Installationsgeschäft, in Diefstal, übertragene Arbeiten: 1. Gemeinde Arboldswil, Baselland. Komplette Transformatorstation, Sekundärleitungsnetz, samt

Hölzerne, zweiteilige Riemenscheiben

Eigene Spezialkonstruktion.

Unerreichte Bruchfestigkeit bei grösster Leichtigkeit.



Ergebnis

der Prüfung vom 5. Juli 1905 an der eidg. Materialprüfungsanstalt am schweiz. Polytechnikum Zürich auf Bruchfestigkeit gegenüber Holzstoff-Riemenscheiben:

Unsere hölzernen Riemenscheiben.

Belastung

kg 1750 Knistern.
 „ 3250 Knistern.
 „ 3500 Rissbildung an der innern Peripherie des Kranzes.

Holzstoff-Riemenscheiben.

Belastung

kg 750 Rissbildung an der äussern Peripherie bei dem Zapfen der Speichen.
 „ 1000 starkes Knistern.
 „ 1600 Eine Speiche ist gerissen, der Kranz ist an der gedrückten Stelle nur schwach rissig, an Stelle der Speichen, in der Dicke derselben, stark herausgedrückt.

== Bedeutendes Lager. ==

Dieses Resultat spricht von selbst für die unübertrefflich solide Konstruktion unserer hölzernen Riemenscheiben. 29 05

Rob. Jacob & Co., Winterthur.

Ortsbeleuchtung, sowie sämtliche Hausinstallationen für Beleuchtung und Motoren inklusive Lieferung von 55 Motoren. 2. Gemeinde Gptingen, Baselland. Sämtliche Hausinstallationen für Licht und Kraft inklusive Lieferung von 35 Motoren. 3. Gemeinde Fällinsdorf, Baselland. Sämtliche Hausinstallationen für Licht und Kraft. 4. Gemeinde Munningen, Kt. Solothurn. Sekundärleitungsnetz, komplett; sämtliche Hausinstallationen für Licht und Kraft. 5. Gemeinde Gollwil, Kt. Solothurn. Komplettes Sekundärleitungsnetz samt Ortsbeleuchtung, sowie sämtliche Hausinstallationen für Beleuchtung und Motoren. 6. Gemeinde Bibern, Kt. Solothurn. Komplettes Sekundärleitungsnetz samt Ortsbeleuchtung und sämtliche Licht- und Kraftanlagen. 7. Schweizer Bundesbahnen. Kompl. Beleuchtungsanlage der Station Mutteng bei Basel.

Lieferung der Möbel für das Marienheim in Baden an Otto Herzog & Cie., Baden. Bauleitung: A. Betschon, Architekt, Baden.

Arbeiten für die neue Straße in Chur (Masanser-Alexanderstrasse) an J. Huber-Walt, Bauunternehmer, Chur.

Kanalisation Töb. Erstellung eines Abzugskanals in der Eichliackerstrasse, Feldstrasse und Strittackerstrasse an Unternehmer Hans Leemann in Winterthur.

Schulhausbau Gadenen (Bern). Der ganze Bau an Niklaus Thöni & Cie., Baugeschäft, Meiringen.

Fabrikgebäude-Neubau in Müschwilen (Thurgau). Glaserarbeit an J. Bayer, Glasermeister, Schlikon; Schreinerarbeit an Bruggmann; Schlosserarbeit an J. Bockhardt; Fußböden an J. Greuter, Zimmermeister; Verputzarbeit an J. Frischnecht, alle in Müschwilen. Bauleitung: A. Brenner, Architekt, Frauenfeld.

Wohnhaus-Neubau für Hrn. Huber-Kürsteiner in Kurzdorf bei Frauenfeld. Verputzarbeit an J. Roost, Gipser, Kurzdorf; Glaserarbeit an M. Bertsch, Frauenfeld, und A. Wehrli in Kurzdorf; Roll- und Jalousieläden an W. Baumann, Gorgen. Bauleitung: A. Brenner, Architekt, Frauenfeld.

Wasserversorgung Frimmsen (St. Gallen). Hydrantennetz samt Schiebern und Ueberflurhydranten an Ed. Huggenberger, Winterthur; Reservoir an J. Merz, Bauunternehmer, St. Gallen. Bauleitung: J. Schmid, Ingenieur, Weesen.

Wasserversorgung Kurzriedenbach (Thurgau). Die Rohrlegungsarbeiten (16 Schieber und 26 Ueberflurhydranten) an die Firma Carl Frei & Co. in Rorschach. Die Vergabung der beiden Reservoirs steht noch aus. Bauleitung: Ingenieurbureau Kürsteiner in St. Gallen.

Wasserversorgung mit Hydrantenanlage der Gemeinde Vinelz bei Erlach. Sämtliche Arbeiten an U. Bockhard, Bleicherweg, Zürich II.

Bau von Schweineställen.

Der Stall ist bekanntlich einer der wesentlichsten Punkte in der Tierzucht, ganz besonders aber der Schweinestall bei der Schweinezucht. Gerade aber nach dieser Richtung sieht es heutzutage vielerorts noch recht traurig aus; Höhlen ohne Licht und Luft, die reinen Löcher sind es, was uns viele unserer Landwirte als den sog. Schweinestall zeigen. Da ist es nicht zu verwundern, wenn die Schweine in solchen Räumen nicht gedeihen,

und ansteckende Krankheiten unter den Tieren um sich greifen. Ja, nach dem, was wir nach dieser Richtung hin gesehen haben, behaupten wir ruhig, daß unter 100 Fällen, in denen der Landwirt über schlechte Erfolge in der Schweinezucht klagt, in 99 Fällen die Ursache in einer unzweckmäßigen Stallung zu suchen ist, denn es fehlt in den meisten Fällen gerade an den drei Punkten, welche die Grundlage eines gesunden Stalles bilden und die da heißen: peinliche Sauberkeit, gute Luft und Licht.

Hinsichtlich der Sauberkeit kommt in erster Linie der Fußboden in Betracht. Derselbe sollte tunlichst aus sauber gefügten Backsteinen, noch besser aus Asphalt oder Zement bestehen, so daß er leicht und gründlich gereinigt werden kann. Die Reinigung sollte dabei, wenn irgend tunlich, täglich vor sich gehen, ebenso wie darauf zu sehen ist, daß stets genügend trockene Einstreu vorhanden ist. Sehr vorteilhaft ist es daher, dem Boden etwas Gefälle zu geben, so daß die Jauche bequem und ständig abfließen kann, wodurch zur Trockenerhaltung der Streu wesentlich beigetragen wird. Noch besser ist es natürlich, wenn der Lagerort des Tieres schon bei der Anlage des Fußbodens etwas erhöht wird.

Aber auch in Bezug auf die Tröge muß peinliche Sauberkeit herrschen, weshalb man gut tut, Tröge aus Zement oder emailliertem Eisen zu wählen, da diese sich am leichtesten reinigen lassen. Dabei darf man aber nicht versäumen, dieselben auch wirklich alle Tage zu reinigen, damit in denselben keine Futterrückstände verbleiben, welche schädliche Säuren entwickeln, die ihrerseits schlimme Krankheitserreger sind. Die Stallwände, sowie die Decke sollten mit Kalkmilch gestrichen sein und dieser Kalkanstrich möglichst oft erneuert werden.

Großer Wert ist auf gute und reinliche Einstreu zu legen; neben Stroh wird neuerlich Torfstreu und Sägespäne mit Torfstreu vermisch, empfohlen. Die Streu muß stets trocken sein und darf dazu nur gesundes Stroh verwandt werden. Nasses oder muffiges Stroh ist sehr gefährlich. Bei der Einstreu von dumpfigem, angeschimmeltem Stroh bekommen die Ferkel Lungenkrankheiten und gehen ein. Holzunterlagen (Brettschen) sind zu vermeiden, auch vollständig unnötig, wenn die Fütterung und dadurch die Exkremente nicht zu dünnflüssig. Bei möglichst trockener Fütterung ist Stroheinstreu das Beste. So große Vorteile nun auch die Torfstreu im Pferde- und Rindviehstalle für sich hat, so möchten wir doch von einer Verwendung derselben im Schweinestall ab-raten. Dieselbe wird nämlich von den Schweinen sehr